

# Weiterhin grosse finanzielle Einbussen der Spitäler aufgrund der vom Bundesrat bestellten Vorhalteleistungen in der ersten Corona-Welle

**Die Schweizer Spitäler und Kliniken meistern gerade die zweite Corona Welle mit enormem medizinischem und betreuierischem Aufwand. Nicht vergessen werden darf, dass die Spitäler für die von Bundesrat Berset verantworteten finanziellen Schäden der ersten Welle noch immer nicht kompensiert sind. Auch nach drei Quartalen beläuft sich der Schaden für das Jahr 2020 auf zwischen CHF 1.7 Mia. und CHF 2.1 Mia.**

Der Verein Spitalbenchmark hat gemeinsam mit PwC Schweiz AG nun zum dritten Mal unter Einbezug der Daten des dritten Quartals die finanziellen Schäden, insbesondere der ersten Welle berechnet und sie veröffentlichten dazu das Whitepaper Version 3.

## **Existenzängste der Spitäler**

Aufgrund der Auswertung der Zwischenabschlüsse von 161 Spitälern und Kliniken der Bereiche Akut, Psychiatrie und Rehabilitation mit mehr als 805'000 stationären Fällen per Ende September bestätigen sich die Prognosen vom August 2020. Rund CHF 0.9 Mia. bis CHF 1.1 Mia. Ertragsausfall entstanden dabei durch das von Bundesrat Berset angeordnete Verbot von nicht dringlichen Behandlungen, was in der Folge zu grossen Überkapazitäten in den Spitälern führte. Im Gegensatz zu den meisten Kantonen übernimmt der Bundesrat seine finanzielle Verantwortung nach wie vor nicht und die Kosten seiner "Bestellung" der Vorhalteleistungen (Verbot von Wahlbehandlungen) bleiben unbezahlt. Das zögerliche Verhalten löst bei Leistungserbringern grosses Unverständnis aus und bringt einige an ihre existenziellen Grenzen.

## **Vom Bundesrat prognostizierte Aufholeffekt findet nicht statt**

Die vom Bundesrat getroffene Annahme, dass die nicht durchgeführten Behandlungen und Eingriffe im Anschluss an die erste Welle nachgeholt werden können, bestätigte sich aufgrund der Auswertung der 805'000 Spitalaufenthalten grossmehrheitlich nicht. Einerseits war die Nachfrage nach elektiven medizinischen Leistungen geringer als im Vorjahr. Andererseits sind die infrastrukturellen und personellen Kapazitäten der Schweizer Spitäler nicht darauf ausgelegt, zusätzliche und weit über das normale Mass hinausgehende Leistungen zu erbringen. Dies ist ebenfalls eine Konsequenz der Sparpolitik des Bundes und der Kantone der letzten Jahre bezüglich der Spitalleistungen.

Auch ohne Berücksichtigung des real stattfindenden Wachstums konnten bis Ende September lediglich knapp 95% der stationären Eintritte im Vergleich zum Vorjahr beobachtet werden. Aus den Zahlen zeigt sich auch, dass die Fallzahlen in der ersten Welle in durchaus dringlichen Situationen (Bsp.: Herzinfarkt, Hirnschlag) stark gesunken sind. Es ist anzunehmen, dass viele Patientinnen und Patienten auch auf dringliche Spitalbehandlungen verzichtet haben. Dies ist weder aus gesundheitspolitischer noch aus finanzieller Sicht wünschenswert.

## **Zweite Welle verbessert Situation nicht**

Noch wenig abgeschätzt werden können die finanziellen Auswirkungen der zweiten Welle ab Oktober 2020. Sicher ist, dass ein möglicher Aufholeffekt bezüglich der ersten Welle in 2020 nicht mehr stattfinden kann und somit die finanziellen Auswirkungen auch nicht abgedeckt werden. Erste Rückmeldungen aus den Spitälern und Kliniken zeigen, dass die Auswirkungen der zweiten Welle sich nach Region unterschiedlich darstellen. Im Vergleich zur ersten Welle, obliegt das Patientenmanagement jetzt aber meist den Spitalführungen, was sich positiv auf das Schadenspotential für das vierte Quartal auswirkt.

Umso wichtiger betrachten die Leistungserbringer die faire und sachgerechte Aufarbeitung der finanziellen Auswirkungen der ersten Welle und erwarten weiterhin eine adäquate Reaktion und Beteiligung seitens des Bundes.

### Whitepaper 3.0

Der Verein SpitalBenchmark und PwC Schweiz sind überzeugt, dass sie mit dem vorliegenden aktuellen Whitepaper 3.0 ([www.spitalbenchmark.ch/publikationen](http://www.spitalbenchmark.ch/publikationen)) einen Beitrag zu einer faktenbasierten und konstruktiven Diskussion leisten können.

### Medienkontakte

Thomas Brack, Präsident

Tel.: 079 247 19 88 (16. Dezember 2020, 14:00 Uhr bis 15:00 Uhr)

E-Mail: [thomas.brack@spital-limmattal.ch](mailto:thomas.brack@spital-limmattal.ch)

Patrick Schwendener, PwC, Leiter Deals Gesundheitswesen

Tel.: 079 816 69 10 (16. Dezember 2020, 14:00 Uhr bis 15:00 Uhr)

E-Mail: [patrick.schwendener@pwc.ch](mailto:patrick.schwendener@pwc.ch)

Die Berechnungen werden im Jahr 2021 nach Vorliegen der Jahresabschlüsse des Jahres 2020 aktualisiert. Details zu den bisher angestellten Berechnungen können unter folgenden Links eingesehen werden:

[www.spitalbenchmark.ch/publikationen](http://www.spitalbenchmark.ch/publikationen)

[www.pwc.ch/gesundheitswesen](http://www.pwc.ch/gesundheitswesen)

Der **Verein SpitalBenchmark** ist ein unabhängiger national tätiger Verein der Leistungserbringer aus den Bereichen Akutsomatik, Psychiatrie und Rehabilitation und setzt sich für die Kostentransparenz und -effizienz im Gesundheitswesen ein.

Der Verein hat über die ganze Schweiz verteilt 180 Aktivmitglieder und deckt einen Grossteil der Leistungserbringer ab. Der Verein SpitalBenchmark erstellt für seine Mitglieder seit dem Jahr 2007 Auswertungen auf validierten Datengrundlagen. Den Mitgliedern steht eine detaillierte Datenbank für Vergleiche zur Verfügung. Ziel ist es, voneinander zu lernen. Gleichzeitig legt der Verein der Öffentlichkeit unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben die Kosten offen. Der Verein SpitalBenchmark hat in der Schweiz eine führende Rolle bei Betriebsvergleichen im Gesundheitswesen übernommen.

Der Zweck von **PwC** ist es, das Vertrauen in der Gesellschaft aufzubauen und wichtige Probleme zu lösen. Als Teil eines Netzwerks von Mitgliedsfirmen in 158 Ländern mit über 250'000 Mitarbeitenden setzt sich PwC dafür ein, einen Mehrwert für die Wirtschaft, insbesondere für Unternehmen, und die Gesellschaft zu schaffen. Ein integriertes Dienstleistungsangebot mit Fachexpertise aus den klassischen Bereichen der Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung sowie Wirtschaftsberatung, kombiniert mit spezifischem Know-how zu Branchen und zu digitalen Themen und Lösungen erlaubt eine zielgerichtete Verbindung von Technologie, Mensch und Methodik. PwC Schweiz hat über 3300 Mitarbeitende an 14 verschiedenen Standorten in der Schweiz und einem im Fürstentum Liechtenstein.